

20.09.2023 - Über das Buch von Ulrich Horstmann „Das Untier“.

Das Buch ist 1983 bei Suhrkamp herausgekommen und hat also nunmehr schon 40 Jahre auf dem Buckel. Man sollte meinen, es sei nicht mehr up-to-date – jedoch der **Ukraine-Krieg** und mit ihm die **Gefahr der Eskalation zum Atomkrieg** (und/oder zum chemischen, biologischen oder auch ‚nur‘ Cyber- Krieg) belehrt mich eines Besseren. Denn worum geht es in dem Buch? Kurz gefasst, behandelt es die These, dass die Menschheit schon seit langem drauf und dran ist, mindestens sich selber, wenn nicht gar sämtliches Leben auf der Erde auszurotten. Deshalb der Titel „Das Untier“: damit sind wir Menschen selber gemeint.

Horstmann ist philosophie- und geistesgeschichtlich sehr gut bewandert und ist somit für seine Argumentation bestens gerüstet.

Das Buch beginnt mit den starken Worten:

<Die Apokalypse steht ins Haus. Wir Untiere wissen es längst, und wir wissen es alle. Hinter dem Parteiengozänk, den Auf- und Abrüstungsdebatten, den Militärparaden und Anti-Kriegsmärschen, hinter der Fassade des Friedenswillens und der endlosen Waffenstillstände gibt es eine heimliche Übereinkunft, ein unausgesprochenes großes Einverständnis: daß wir ein Ende machen müssen mit uns und unseresgleichen, so bald und so gründlich wie möglich - ohne Pardon, ohne Skrupel und ohne Überlebende.> (S.7)

Man könnte nun denken, das sei ein Aufschrei, hinter dem sich die Hoffnung verbirgt, die Menschen aufzurütteln, sie zur Umkehr zu bewegen. Nein, es handelt sich (pro forma) lediglich um eine sachliche Hypothese. Da diese Hypothese jedem Humanisten ein Gräuel ist, steht sie als konkurrierende Outlaw-Ansicht quer zum Standardmodell des Fortschritts zum Besseren. {Vgl. dazu „[Ulrich Horstmann im Interview](#)“ [mit Robert Jungk]. In dem YouTube Video einer alten Fernsehsendung, behauptet in den Kommentaren *Nana Hennrich*, die TV-Sendung sei vom 30.01.91.}

Weiter heißt es im Text:

<Wer könnte eine sich Jahrtausend und Jahrtausend fortsetzende Litanei des Hauens, Stechens, Spießens, Hackens, die Monotonie des Schlachtens und Schädelspaltens, das Om mani padmehum der Greuel ertragen, ja seinerseits nach Kräften befördern, der nicht zugleich in der Heimlichkeit seiner Vernunft gewiß wäre, daß diese rastlosen Übungen ihn und seine Gattung Gemetzel um Gemetzel, Schlacht um Schlacht, Feldzug um Feldzug, Weltkrieg um Weltkrieg unaufhaltsam jenem letzten Massaker, jenem globalen Harmageddon näherbringen, mit dem das Untier seinen Schlußstrich setzt unter die atemlose Aufrechnung sich fort- und fortzeugenden Leids.> (S.7)

Horstmann nennt dies die „anthropofugale Perspektive“ (S.8). *ChatGPT - Bing erklärt:* <Der Begriff „anthropofugal“ hat die Bedeutung „menschenfliehend“. Es wird oft in einem Kontext verwendet, der eine Distanzierung oder Flucht von menschlichen Aspekten oder der menschlichen Gesellschaft impliziert.>

Horstmann vergleicht diese „affektneutrale“ (S.40) Perspektive mit der < „orbitalen“ Sicht> (S.40) eines Astronauten im Orbit (also jenseits der Beschränktheit innerhalb eines irdischen Horizonts):

<Wie sich der Astronaut aus dem Schwerefeld der Erde löst, so ist es jenem gelungen, der Gravitation des Humanismus, d.h. jener ideologischen Einflußsphäre und Kraft zu entkommen, die die Untiere nach wie vor mit beiden Beinen auf dem Boden der Tatsachen hält und ihnen den Blick über den Horizont verwehrt.> (S.9)

Ulrich Horstmann unternimmt nun einen solchen astronautischen Flug über die Philosophie- und Geistesgeschichte und sein Teleskop ist dabei auf die anthropofugale Perspektive eingestellt (etwa so, wie das James Webb Space Telescope von 2022 auf Infrarot eingestellt ist).

So beobachtet er die Anfänge der griechischen Philosophie folgendermaßen:

<Mit dem Anlaufen der philosophischen Sinnmaschine im 6. vorchristlichen Jahrhundert, mit Thales, Anaximander, Pythagoras, begann die erbarmungslose Liquidierung des Untiers durch den Menschen, die rigorose Verdrängung der Urerfahrung der Unsinnigkeit und Absurdität der Gattungsexistenz durch eine Vernunft, die den Kosmos nach den eigenen Denkschablonen rekonstruierte und es nicht versäumte, sich in der wohn- und heimatlich gewordenen All-Harmonie selbst den Platz, wenn nicht des schöpferischen Urprinzips des Logos der Nous, so doch den des »Nachschöpfers« und der »Krone der Schöpfung« einzuräumen. Die Ordnungsstrukturen des Universums wurden identisch mit denen der philosophischen Reflexion, das Himmelsgewölbe über der ptolemäischen Erdscheibe schrumpfte zum Dach eines platonischen Philosophenschädels.> (S.15)

Diese neue „Sinnmaschine“, genannt „Philosophie“, dient also lt. Horstmann der „Verdrängung der Urerfahrung der Unsinnigkeit und Absurdität der Gattungsexistenz“. M.a.W. die neue Grandiosität, zu der sich der menschliche Geist aufschwingt, wird erkaufte durch eine illusionäre Verkennung der wahren Realität menschlicher Erbärmlichkeit.

Von Untiers-Verhaltensweisen der grundlegenden Zivilisations-Epoche der imperialen Großreiche (Ägypten, China, Babylonien, Persien, Griechenland, Rom, usw.) ist jedoch in diesem Kapitel 3 nur wenig die Rede; vermutlich geht Horstmann davon aus, dass jeder Leser weiß, dass gerade diese Epoche – auch in Griechenland - voll davon war.

Das Christentum war eine nächste Stufe, eine Art Verinnerlichung des Untiers:

<Statt wie die griechische Philosophie das Untier in einen Tabubereich abzuschieben und auf dem vakanten Postament die philosophische Skulptur der Menschen zu plazieren, sprach das Christentum jetzt vom Untier im Menschen, vom Untier als einer Fehlform, einer Entartung, einer Deformation. Mit dieser neuen Perspektive war zweierlei gewonnen: die empirische Realität konnte als solche akzeptiert, mehr noch, sie konnte als Sündenfall und Abkehr von Gott »erklärt« werden, und der Primat des Humanen war trotz der ständigen grotesken sozialen Karikatur als Primat des gläubigen und gottergebenen Menschen gewahrt.> (S.19)

Die christliche Realität sah in der anthropofugalen Perspektive, kurz zusammengefasst, folgendermaßen aus:

<Der Theozentrismus, der angetreten war, der Barbarei zu steuern und das Untier in der Askese unter Verschluss zu nehmen, brachte somit mit fortschreitender historischer Entwicklung selbst immer mehr jener Schlächter und Vollstrecker hervor, die sich gegenseitig als Anhänger der Religion der Liebe hofierten, deren wirkliches Lebenselement allerdings das Autodafé und der Schindanger abgaben und die in ihren Predigten Langmut und Vergebung, in ihren Taten rasender Menschenekel beseelte.> (S.22)

Mit der Renaissance entstand der säkulare Humanismus.

<Dieser Humanismus aber war von Anbeginn janusköpfig und trug nicht mehr nur die edlen und verklärten Züge des antiken Vorbildes, auf das er sich berief, sondern hinterrücks auch die Fratze des Untieres, das nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Zeitgeschichte so überdeutlich seine Signatur aufdrückte. Im Humanismus der Renaissance liegt deshalb auch der Keim für ein ganz und gar anti-humanistisches Denken...> (S.23)

Ein wichtiges Beispiel jenes „ganz und gar anti-humanistischen Denkens“ (also – gemäß Horstmann - eines illusionsfreien Denkens) ist ein berühmter politischer Autor der Renaissance, nämlich Machiavelli.

<Am deutlichsten vorgeformt ist das, was sich dann in der französischen Aufklärung erstmals zur bewußt anthropofugalen Reflexion verdichtet, ohne Zweifel bei Machiavelli, dessen amoralische Staatsphilosophie nicht auf humanistischem Wunschdenken, sondern auf der kalten Rationalität von Machtkalkülen basiert. Seine 1513 im Manuskript abgeschlossene, aber erst knapp 20 Jahre später im Druck erschienene Abhandlung Il principe (Der Fürst) ist ein ernüchternder Katalog von Herrschaftsstrategien und Usurpationstechniken, in dem in moralisch-ethischer Indifferenz die Möglichkeiten des Erwerbs von Fürstentümern — Erwerbung durch Ererben, durch eigene Waffen und Verdienst, durch fremde Waffen und Glück, durch Verbrechen - gleichsam durchdekliniert werden, wobei Machiavelli nachdrücklich auch auf die zentrale Rolle von Gewalt eingeht:

Ein Fürst soll also kein anderes Ziel und keinen anderen Gedanken haben und sich in keiner anderen Kunst üben als im Krieg und seinen Regeln und Erfordernissen. Denn es ist die einzige Kunst, die sich

für einen Herrscher ziemt. Sie vermag so viel, daß sie nicht nur einen als Fürst geborenen auf dem Thron erhält, sondern gar oft auch Leute aus dem Bürgerstande auf den Thron hebt. Umgekehrt aber kann man sehen, daß die Fürsten, die mehr an den Lebensgenuß als an die Kriegstüchtigkeit dachten, ihr Reich verloren haben. (Machiavelli 1969: 91f.)> (S.26/27)

Horstmann behandelt noch weitere Autoren: Pico della Mirandola (Italien 1463-1494), Erasmus von Rotterdam (Niederlande 1466-1536), Michel Eyquem de Montaigne (Frankreich 1533-1592) und Francis Bacon (England 1561-1626).

Bei der Behandlung von Montaignes Humanismus allerdings unterläuft Horstmann – meiner Ansicht nach - der erste Fehler in seiner Abhandlung. Nach seiner charakterisierenden Darstellung fasst Horstmann zusammen:

<Zufluchtsort und letztes Residuum echter Humanität ist bei Montaigne nicht mehr ein bestimmtes Kulturideal, sondern eine solchen Idolen gerade mißtrauende abstrakte Vernunft, die aber eigentlich nur noch zu dem, was heute »Ideologiekritik« heißt, also zum Durchschaubarmachen einer unechten Aura, eines falschen Scheins, taugt und mangels substantieller Füllung selbst keine konkreten Leit- und Vorbilder mehr entwickeln kann.> (S.31)

Worin liegt hier der Fehler? Meiner Ansicht nach in der Behauptung, wonach »Ideologiekritik« mangels substantieller Füllung selbst keine konkreten Leit- und Vorbilder mehr entwickeln kann. - Sehr wohl kann sie das, sofern sie auf die positive, friedensstiftende Rolle von haltbarer Argumentation verweist. Vgl. dazu: „Das Bewusstsein bestimmt das Sein“

[Theorie \(aulbach-philosophy.de\)](http://aulbach-philosophy.de)

Eine grundlegende Änderung des philosophischen Denkens vollzieht sich lt. Horstmann durch die Erfahrung des Dreißigjährigen Kriegs.

<Das kollektive und hautnahe Erlebnis des organisierten Völkermordes und einer Amok laufenden Militärmaschinerie hat in der Philosophie einen traumatischen Schock ausgelöst, auf den sie nur mehr zwei Antworten fand: metaphysische Überkompensation oder den schmerzhaften Versuch der Aufklärung. Den ersten Weg beschritten ein Descartes, ein Spinoza - der gleichwohl, die Mentalität der Soldateska unbewußt abbildend, Mitleid und Reue unter die Untugenden einreicht -, später ein Leibniz.> (S.13)

Horstmann wirft somit einen völlig unüblichen Blick auf die Philosophie-Entwicklung der Neuzeit:

<Ihre gigantischen Systeme sind spekulative Fluchtburgen und Prunkschlösser zugleich. Fluchtburgen, weil sie den Rückzug aus der aberwitzigen und unsäglichen Wirklichkeit erlauben; Prunkschlösser, weil sie gegen das viehische Wüten jenseits der metaphysischen Wälle und Laufgräben eine unbefleckte Vernunft inthronisieren helfen, die zur Erkenntnis des

Absoluten und des Seins befähigt sein soll und zur Rechten der Substanz, ihrer Attribute, Modalitäten und Akzidenzien absolutistisch hofhält.>

Und nun läuft Horstmann zur Hochform auf:

*<Während **Hobbes** in seiner Staats- und Gesellschaftsphilosophie die Zeitläufe dahin zurückprojiziert, wo sie eigentlich angesiedelt sein sollten, nämlich in einem vorgeschichtlichen und vorsozialen Raum, in dem einst der Kampf aller gegen alle geherrscht habe und der Mensch dem Menschen ein Wolf gewesen sei, und damit indirekt die Tiefe des zivilisatorischen Absturzes auch während des englischen Bürgerkrieges verdeutlicht, schwingt sich der zwei Jahre vor Abschluß des Westfälischen Friedens in Leipzig geborene Gottfried Wilhelm Leibniz, dem auf seinen frühen Reisen die Ruinen und Trümmerfelder, die Krüppel und die Invaliden alltägliche Kulisse gewesen sein müssen, zur Theodizee, d.h. der Rechtfertigung der existenten Welt als der besten aller möglichen, auf - und leistet damit eine ungeheuerliche kulturelle Verdrängungsarbeit, die man, hätte sie nicht die grandiosen Proportionen der Leibnizschen Monadologie, in den Bereich pathologischen Wirklichkeitsverlusts abzuschieben geneigt wäre.*

***Leibniz** erklärt das Unheil für eine optische Täuschung, ein aus Informationsmangel geborenes Phantasma. Alles, was sei, sei so, wie es sei, zum besten bestellt und in vollkommener gottgewollter Harmonie, denn es gebe »nichts Ödes, nichts Unfruchtbares, nichts Totes im Universum, kein Chaos, keine Verwirrung, außer dem Anscheine nach« (Leibniz 1959: 59). Höchste philosophische Tugend ist deshalb ein kratzfüßiger Quietismus, der sich mit der Gewißheit bescheidet,*

daß es [das Universum] alle Wünsche der Weisesten übertrifft, und daß es unmöglich ist, die Welt besser zu machen als sie ist, und zwar nicht nur in bezug auf das allgemeine Ganze, sondern auch und besonders für uns selbst, wenn wir dem Urheber des Ganzen in gebührender Weise ergeben sind (ebd.: 69).> (S.33/34)

Und weiter a forteriori:

<Leibniz' System ist in diesem Sinne eine einzige Ergebenheitsadresse und erfreute sich nicht zuletzt deshalb in höfisch-absolutistischen Kreisen ungekannter Popularität. Das aufs schwerste lädierte Menschenbild seiner Epoche retuschiert er in ergebener Devotion gegenüber Gott und seinem Kurfürsten; allein, das prometheische Idealbild der Renaissance will sich trotz aller Mühen nicht mehr einstellen, die restaurierte Gestalt bleibt verkrümmt, untertänig, der Prästabilierung bedürftig, und nur ihre eilfertige spekulative Identifikation mit dem weltlichen und himmlischen Herrscher läßt vergessen, daß ihre Physiognomie im Grunde immer noch die eines von Pikenstößen entstellten, um Almosen bittenden Landsknechtes ist.> (S.34/35)

Zum „schmerzhaften Versuch der Aufklärung“ bietet Horstmann zunächst 2 Kronzeugen an. Einmal den Abbé Jean Meslier (1684-1729), sodann Voltaire (1694-1778).

Meslier hatte 40 Jahre lang eine Pfarrstelle und war überzeugter Atheist. Er empfand Ekel gegenüber „*der ihm aufgezwungenen lebenslangen Maskerade*“ (S. 37) und hatte sich *<durch historische Erfahrung davon überzeugen müssen, daß das Reich der Freiheit wohl niemals Wirklichkeit werden würde.>* (S.37)

Der berühmte Aufklärer **Voltaire** setzte sich kritisch mit Leibniz in dem bekannten Roman „Candide oder der Optimismus“ (1759) auseinander. Candide, ein junger Mann, hat einen in *<Metaphysico-theologicocosmologie bewanderten Hauslehrer Pangloß>*. *<Pangloß ist mit metaphysischer Blindheit geschlagen und nicht einmal mehr willens, sich durch am eigenen Leibe erfahrenes Leid sein philosophisches Sinnsystem in Frage stellen zu lassen. Auf die Frage Candides, ob er angesichts der zugefügten Schmerzen und des erlittenen Unrechts denn nie daran gezweifelt habe, auf der besten aller möglichen Welten zu leben, antwortet er:*

Ich bin immer noch derselben Meinung, ... denn schließlich bin ich Philosoph, und es ist mir daher unmöglich, meine Worte zu widerrufen, um so weniger, als Leibniz ja nicht Unrecht haben kann und es im übrigen nichts Schöneres auf der Welt gibt als die prästabilierte Harmonie, den erfüllten Raum und die immaterielle Substanz (ebd.: 173 f.). > (S.35)

Horstmann bemerkt zu Voltaires „Candide“:

<Die burlleske Komik und Vitalität, mit der in Candide argumentiert wird, hat sich für die pedantische Akkuratess und mathematische Hölzernheit der Leibnizschen Konstruktion als tödlich erwiesen, weil sie ihren Popanzcharakter und das hohle Pathos aufdeckte.> (S.35).

Very interesting sind die *<sofort einsetzenden Unterdrückungsmaßnahmen und Zensurbemühungen - Voltaires Buch wird in Genf öffentlich verbrannt, in Paris verboten und 1762 vom Vatikan auf den Index gesetzt...>* (S.36)

Horstmann hat sich auch noch mit Voltaires Spott-Methode selber auf interessante Weise auseinandergesetzt:

<Aber Voltaire schützt sich gleichzeitig vor dem Ekel und der tiefen existentiellen Betroffenheit eines Meslier durch die Droge des Spottes und der Ironie, deren wundersam versöhnliche Wirkung wir schon von Erasmus kennen. Der Effekt ist halluzinogen; statt metaphysischer Weichzeichner liefert sie Entlastung durch Vorgabe eines gleichsam olympischen Standortes, durch eben das homerische Gelächter, in das die beiden riesenwüchsigen Reisenden von Sirius und Saturn in Mikromegas (1752) ausbrechen, als ihnen ein für sie nur durch die Lupe erkennbarer Thomist klarzumachen versucht, das gesamte Universum sei um des Menschen willen geschaffen worden. Diese Sicherung garantiert für den Leser Amusement auch bei so bitteren Wahrheiten wie der Einsicht, daß

.... hunderttausend Narren unserer Art, die Hüte tragen, hunderttausend andere Tiere umbringen, die Turbane tragen, oder von ihnen abgeschlachtet werden und daß das nahezu auf der ganzen Erde seit undenklichen Zeiten Brauch gewesen ist ... [und daß der Streit] um ein paar Schmutzhaufen [geht] ... und nicht etwa, daß ein einziger unter all diesen Millionen von Menschen, die sich niedermetzeln lassen, auch nur einen Strohalm von diesem Schmutzhaufen forderte. Es handelt sich lediglich darum,

herauszubekommen, ob er einem gewissen Manne gehören soll, der Sultan genannt wird, oder einem andern, der aus irgendeinem Grunde Caesar genannt wird. Keiner von beiden hat jemals das Fleckchen Erde gesehen, um das es geht, noch wird er es jemals zu Gesicht bekommen; und fast keins der Tiere, die sich gegenseitig töten, hat jemals das Tier erblickt, für das es sich töten läßt (ebd.: 151).

Möglicherweise ist das, was hier so leichtfüßig und frivol daherkommt, auch nur mühsam getrimmter Galgenhumor, und vielleicht tut unsere Betrachtungsweise Voltaire deshalb ein wenig unrecht.> (S.38/39).

Die ‚Aufklärung‘ geht jedoch, lt. Horstmann, noch einen Schritt weiter, als dies Voltaire schon tat.

Unter der anthropofugalen Fragestellung ist gemäß Horstmann *<eine der wichtigsten philosophischen Arbeiten der Neuzeit überhaupt: Paul Thiery d'Holbach's 1770 anonym erschienenen System der Natur, das in seinem militanten Materialismus als legitimer Vollstrecker und Vollender des Meslierschen Testaments gelten darf. D'Holbachs Leistung ist der gelungene Grenzübertritt vom neuzeitlichen Humanismus zum anthropofugalen Denken, das in seiner Sprache »materialistisch« heißt...> (S.40)*

Die bisherigen Anläufe in Richtung des anthropofugalen Denkens haben hier

<...zum ersten Mal uneingeschränkt Erfolg.

D'Holbach erkennt den naturwüchsigen Selbstbezug und Selbstbetrug, dem die Gattung ihr Überleben und ihren evolutionären Fortschritt verdankt...> (S.40)

Horstmann nennt diese Haltung „Gattungsnarzißmus“ (S.41), der einen „teleologischen Naturbegriff“ einer „Seinspyramide“ impliziert, *<deren Sockel das Anorganische bildet und die über die Stufungen des Pflanzlichen und Tierischen als sich zum Menschen aufgipfelnd gedacht wird.> (S.41)*

Dies nimmt d'Holbach folgendermaßen aufs Korn:

Scheint der Eroberer seine Schlachten nicht für die Raben, für die wilden Tiere und die Würmer zu schlagen? Sterben die angeblichen Günstlinge der Vorsehung nicht, um Tausenden von verächtlichen Insekten, für die die Vorsehung ebenso zu sorgen scheint wie für uns, als Nahrung zu dienen? Der Haifisch freut sich über den Sturm und tummelt sich auf den hohen Wellen, während der Matrose auf dem Wrack des zerschellten Schiffes seine zitternden Hände zum Himmel emporhebt. Wir sehen, daß sich die Wesen in einem ständigen Kriege befinden, und jedes sucht auf Kosten des anderen zu leben und aus dem Mißgeschick Nutzen zu ziehen, das sie alle heimsucht und zerstört. Betrachten wir die Natur in ihrer Gesamtheit, so zeigt sich, daß alle Dinge... entstehen, um unterzugehen, daß sie dauernden Wechselfällen ausgesetzt sind, denen sich kein einziges entziehen kann. Ein sehr flüchtiger Blick genügt also, um uns darüber zu belehren, daß die Idee falsch ist, nach der der Mensch die *Endursache* der Schöpfung und der beständige Gegenstand der Tätigkeit der Natur... ist (ebd.: 452). (S.41)

Lt. Horstmann wird mit dieser neuartigen Philosophie *<Vernunft als Verklärungs- und Selbsttäuschungsmedium ersetzt durch eine neue und selbstkritische Verständigkeit...> (S.42)*

Doch es gibt auch eine revisionistische Gegenbewegung im Rahmen der französischen Aufklärung gegen diesen <Desillusionismus des *Systems der Natur*> (S.42), in welche Horstmann Condorcet ((1794) „*eine säkulare Metaphysik des unendlichen Fortschritts*“) und Rousseau 1712-1778 (mit seinen „*Heilserwartungen*“) einreicht (S.42/43).

<Diese »Aufklärung« war der Aufklärung nicht gewachsen. Statt von der ontologischen Exzentrizität des Untiers und dem ständigen katastrophalen Scheitern seiner Selbstentwürfe her zu denken, sieht der anthropozentrische Revisionismus in hoffnungslosem Selbstbetrug wieder einmal die Aurora eines neuen Zeitalters heraufziehen und beeilt sich, den jetzt bürgerlichen Prometheus des tiers etat mit den ihm gemäßen Standestugenden der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit auszustatten. Es kommt, wie es kommen muß. Das Untier begreift im Augenblick, daß es fürderhin nicht mehr nur für Gott und Vaterland, sondern unter dem Feldzeichen der Menschenrechte und mithin unter dem Generalpardon höchster Ideale wird wüten, brandschatzen und morden dürfen, zieht flugs die Trikolore auf, macht sich besten Gewissens an die Dezimierung seiner Landsleute und wenig später unter der Führung eines zwerghaften Korsen an die Verheerung ganz Europas.> (S.43)

Und sodann kommt es zu erneuter Illusionsbildung: Nach diesem Desaster gerät die Philosophie in ein Wolkenkuckucksheim:

<Man hatte es doch gut gemeint, das Beste der Menschheit im Auge gehabt, Patentrezepte der Emanzipation entwickelt und **Briefe zur Beförderung der Humanität** verfaßt. Angesichts der praktischen Perversion dieser doch so klaren Handreichungen und Maximen zog man sich in den philosophischen Schmollwinkel zurück; daß der aufgeklärte Humanismus an der Fehlerhaftigkeit seines eigenen Menschenbildes gescheitert war, wollte man nicht wahrhaben. Die Theorie war rein und makellos, und wenn sie gewissenlose Heißsporne befleckt und als Deckmantel für ihre üblen Machenschaften benutzt hatten, so mußte man sich in Zukunft eben aus den Niederungen politischen Handelns heraushalten. Als infolge der napoleonischen Eroberungspolitik und der anschließenden Befreiungskriege alles in Stücke geht und später die Metternichsche Restauration mit Karlsbader Beschlüssen und Demagogenverfolgung für Ruhe in den Ruinen sorgt, raunt ein Schelling von Urgrund und der polaren Ausfaltung der Natur, hält ein Hegel Zwiesprache mit dem Weltgeist, dem bar aller empirischen Erfahrung Weltgeschichte Fortschritt zur Freiheit ist, predigt ein Wilhelm von Humboldt, ein Friedrich Schleiermacher ohne Rücksicht auf »beiherspielende« Wirklichkeit Humanität und sittliche Persönlichkeitsentfaltung.> (S.43/44)

Es ist meines Ermessens schon erstaunlich, wieviel Realismus diese antropofugale Perspektive in sich birgt und welche andersgearteten Sichtweisen sie gegenüber den üblich geltenden offenbaren kann!

Nun gibt es aber immer Einen, der nicht mitmacht bei dem allgemeinen Trubel. Und so gibt es auch im Rahmen des deutschen Idealismus – gemäß Horstmann - diesen Einen:

<Nur einer ihrer Generation hat sich dem falschen Trost einer Philosophie des dialektischen Glasperlenspiels und der sich in apriorischen Weltsystemen versponnen abspiegelnden Selbsterhöhung entzogen, seine Verweigerung mit dem Ruin einer vielversprechenden akademischen Karriere bezahlt und doch über einen genialen Gegenentwurf zugleich nachhaltig demonstriert, was ein Fichte, ein Schelling, ein Hegel ohne den Star des Anthropozentrismus hätten leisten können.

Die Rede ist von Arthur Schopenhauer, der in seinem Hauptwerk Die Welt als Wille und Vorstellung gleichsam die philosophische Syntax und Grammatik, die Architektur des spekulativen Idealismus benutzt und doch zu ganz unvereinbaren und im d'Holbachschen Sinne aufgeklärten Resultaten gelangt; ja, d'Holbachs Einsicht in die widerspruchsfreie Denkbarkeit einer menschenleeren Welt überholt durch den Nachweis ihrer Wünschbarkeit. In radikaler Opposition etwa zu Hegels Phänomenologie basiert Schopenhauers Lehre auf unmittelbarer, ungefilterter und nicht schon durch philosophische Sinnansprüche zensierter Wirklichkeitserfahrung, d.h. auf der Wahrnehmung eines sich perpetuierenden, aufschaukelnden, keiner Rechtfertigung zugänglichen und bedürftigen Leidens. Bei Hegel ist Leiden als »unglückliches Bewußtsein«, als Resultat des »Wahnsinns des Eigendünkels«, als Selbsterfahrung der »schönen Seele« Sanktion falschen Denkens, schmerzliche Erinnerung an den Abstand zum absoluten Wissen, Abfallprodukt historischer Fehlentwicklungen; seine Spekulation kümmert sich im Wortsinn einen Dreck um das wimmernde, das brüllende Fleisch, die Tonnen von Mensचनाas, die der Weltgeist bei jedem Schritt vorwärts hinter sich läßt, um die Völker und Nationen, die als »bewußtlose Werkzeuge« (Hegel 1968: 316) nach Gebrauch am Wege zurückbleiben und denen Hegel bescheinigt, sie seien fortan »rechtlos« und »zählen nicht mehr in der Weltgeschichte« (ebd.: 317).> (S.45/46)

<Schopenhauer ist nicht müde geworden, diesen Rückfall in die Leibnizsche Theodizee und das Abtun des Leidens an und in der Geschichte als »unwirklich« und »faul« zu geißeln und den über Leichen gehenden geschichtsphilosophischen Optimismus »nicht bloß als eine absurde, sondern als eine wahrhaft ruchlose Denkungsart ..., als einen bitteren Hohn über die namenlosen Leiden der Menschheit« (Schopenhauer 1977 II: 408) anzuprangern.> (S.46)

Schopenhauer geht noch einen Schritt weiter als d'Holbach:

<Sein anthropofugaler Standpunkt hat deshalb nicht mehr nur Hypothesen-, sondern Forderungscharakter:

Demnach ist allerdings das Dasein anzusehen als eine Verirrung, von welcher zurückkommen Erlösung ist... Als Zweck unseres Daseins ist in der Tat nichts anderes anzugeben als die Erkenntnis, daß wir besser nicht da wären. Dies aber ist die wichtigste aller Wahrheiten, die daher ausgesprochen werden muß; so sehr sie auch mit der heutigen europäischen Denkweise in Kontrast steht. (Schopenhauer 1966: 162 f)> (S.48)

An Schopenhauer anschließend, geht Horstmann noch auf **Eduard von Hartmann** und dessen *Philosophie des Unbewußten (1869)* ein. Hartmann war in seiner anthropofugalen Denkweise offenbar sogar noch eine Stufe radikaler als Schopenhauer. Ihm geht es schließlich um den Akt

<... der das Ende des Prozesses bildet, als der **jüngste Augenblick**, nach welchem kein Wollen, keine Tätigkeit, und »keine Zeit mehr sein wird«. (v. Hartmann 1913 H: 220)> (S.52)

Bei Hartmann ended vorerst der philosophiegeschichtliche Exkurs und Horstmann geht in die Gegenwart über:

<Bis zur Revokation der Schöpfung rechnete Hartmann noch mit Jahrhunderten, wenn nicht gar - wie ein Hinweis auf das Entropiegesetz nahelegt - mit kosmischen Zeiträumen. Daß die unserer Gattung am 6.8.1945 über Hiroshima, am 9.8. über Nagasaki aufgesetzten Lichter und die anschließenden waffentechnologischen Bravourleistungen des Untiers einer apokalyptischen Phantasie in weniger als drei Generationen auf die Sprünge helfen würden, hat er sich ebensowenig ausmalen können wie die Tatsache, daß wenn schon nicht der Welt-, so doch der Erduntergang gegen Ende des 20. Jahrhunderts in militärischen Planspielen und Computersimulationen bereits tausendfach Generalprobe gefeiert haben würde und die letzte globale Tathandlung des homo sapiens, »die Aufhebung allen Wollens ins absolute Nichtwollen« deshalb mit der mühelosen Geschicklichkeit und lässigen Präzision des Routiniers ablaufen dürfte, derer unsere bisherige Karriere auf diesem Planeten in so schmerzlicher Weise ermangelt.> (S.53)

Horstmann zeigt nun den Fanatismus auf, mit dem in unserer Zeit Krieg und Rüstung forciert wird.

<Wozu gleichsam hegelianisch einen Welt-Ungeist hypostasieren, wenn Mythos und Kataklysmus-Phantasien, vor allem aber die blutigen Annalen der Weltgeschichte die ganz unmetaphysische Tatsache bekunden, daß sich »die Menschheit ... nach dem Nichts, nach Vernichtung [sehnt]« (v. Hartmann 1913 II: 215), wozu noch Meditation und Askese propagieren oder wie Hartmann über geheimnisvoll-spiritistische Methoden zur kollektiven Stillstellung des Seins nachsinnen, wenn in den Bunkern, auf Startrampen und in UBoot-Schächten seit Jahren weit verlässlichere und nach vertrauten physikalischen Gesetzen funktionierende Instrumentarien zu Gebote stehen.

Umgeben von den wohlgefüllten, wohlgewarteten Arsenalen der Endlösung, im begründeten Vertrauen auf die angesparten Overkill-Kapazitäten und die schon in Greifweite liegenden Technologien zur Pasteurisierung der gesamten Biosphäre, ausgestattet mit den Erfahrungen des Ersten und Zweiten Vorbereitungskrieges, massenmedial durchkonditioniert und auf die Gestaltwerdung brueghelscher Höllenfahrten und eines planetarischen Totentanzes mit Fleiß vorbereitet, haben wir Letztgeborenen naturgemäß leicht kritisieren gegenüber Denkern, die statt über unmittelbare Anschauung nur über deren metaphysische Surrogate, über die

Hilfskonstruktionen idealistischer Einbildungen verfügten, in denen selbst das undenkbar war, was heute als überholte Waffengeneration schon wieder zur Ausmusterung ansteht.

Tadeln wir also mit Rücksicht und Bedacht und sehen wir dem anthropofugalen Denken eines Arthur Schopenhauer und Eduard von Hartmann nach, daß sie bei aller Brillanz zwar die Aufgabe definierten, das geeignete Bewältigungsverfahren aber noch nicht entdecken konnten...> (S.54/55)

<Unter Hintanstellung von Frieden und Freundschaft, von Liebe und Leben hat es [das Untier] sich der Vervollkommnung jener Wehrhaftigkeit verschrieben, die ihm die Natur so nachdrücklich verweigert.> (S.57)

<... die Erde ... über einen vieltausendjährigen mühevollen Aufrüstungsprozeß in eine einzige Waffenschmiede verwandelt ... sie in ein rücksichtsloses Turnier, eine Spartakiade der Blitzkriege und Völkerschlachten, ein unerschöpfliches Lernfeld für Eroberer, Demagogen und Machtpolitiker verwandelt. Nicht ein Jahrzehnt des Ausruhens, der Rast und des völligen Friedens hat sich das Untier in der von der Geschichtsschreibung erschlossenen Zeitspanne seit der Antike gegönnt, sondern waffenklirrend Schritt vor Schritt gesetzt, Hieb um Hieb geführt, als Lohn für die selbstlos dem militärischen Fortschritt dienenden Legionen Grab um Grab geschaufelt und damit jener Maxime die Ehre gegeben, die Friedrich Nietzsche im Zarathustra in die Sätze kleidete:

Ihr sollt den Frieden lieben als Mittel zu neuen Kriegen. Und den kurzen Frieden mehr als den langen. ... Ihr sagt, die gute Sache sei es, die sogar den Krieg heilige? Ich sage euch: der gute Krieg ist es, der jede Sache heiligt (Nietzsche 1967 I: 575).> (S.57)

<Ziel der Menschheitsentwicklung ist ihm [dem anthropofugalen Denken] nicht sein [Nietzsches] Nihilismus der Umwertung aller Werte, sondern der Annihilismus, d.h. die Selbstaufhebung des Untiers mit all seiner Gier nach Sinn und Wahrheit, nach jenem metaphysischen Opium, das ihn während der Jahrtausende der Vorbereitung so gnädig betäubte und unter glücksverheißenden Halluzinationen hielt, derer wir Letztgeborene nun nicht mehr bedürfen. ... und die Äonen, die seit unserer Deportation in das Ghetto der Vernunft vergangen sind, haben wir weidlich genutzt, um unser Abtreten schließlich mit höchster wissenschaftlicher Rationalität und der Brillanz von Nobelpreisträgern zu bewerkstelligen.> (S.58/59)

Horstmann betrachtet als nächstes den modernen geistigen Umgang mit dieser eminenten Realität von schon bewerkstelliger und noch möglicher Massenvernichtung.

<So ungeheuerlich und verheißungsvoll sich die militärtechnologischen Fortschritte des Untiers im 20. Jahrhundert darstellen - weit über einhundert Millionen Menschen sind seit der Jahrhundertwende durch Kriegseinwirkung ums Leben gekommen (vgl. Buchan 1968: 10) -, so jämmerlich nehmen sich demgegenüber seine philosophischen Anstrengungen aus, diese Entwicklung auf den ihr gemäßen Begriff zu bringen.

Wie in den Jahrhunderten zuvor schreckt die Philosophie auch diesmal mit wenigen Ausnahmen vor der Beschäftigung mit dem Unheil, mit dem homo extincitor, wie vor der Berührung eines Aussätzigen zurück und beugt sich in kindlicher Konzentration über die Baukästen der Wissenschaftstheorie, Hermeneutik, Ideologie- und Ökologiekritik.> (S. 60)

Horstmann sieht insgesamt 4 verschiedene Geistesrichtungen, die noch irgendwie für sein Thema relevant sind:

- 1. Marxismus**
- 2. Existentialismus**
- 3. Friedens- und Konfliktforschung**
- 4. und schließlich noch einen modernen Machiavellismus des Atomkriegs, wie er von Herman Kahn *On Nuclear War* vertreten wird.**

*<Während der **Marxismus** als säkulare Heilslehre und Menschheitsreligion in kaum mehr als hundert Jahren eben die Phänomenologie des Märtyrertums und Cäsaro-Papismus, des Schismas und der Ketzerverfolgung, der Heiligenverehrung und Heidenmission mit dem Schwerte ausbildete, zu deren Entfaltung das Christentum noch eineinhalb Jahrtausende benötigt hatte und folglich geistesgeschichtlich eine bloße Reprise darstellt - wenngleich uns sein erster thermonuklearer Kreuzzug ins Neue Jerusalem der Nichtexistenz führen könnte -, während der **Existentialismus** die Chimäre des Humanen in einem leerlaufenden Dezisionismus und substanzfreien Aktionismus des sich selbst Entwerfens, Wählens, Übersteigens wider Willen eher verdeutlicht als vergessen macht, erfordert die **Friedensforschung**, die das Ruder der Weltgeschichte im letzten Augenblick herumwerfen und das Untier so um die Früchte eines Hunderte von Generationen währenden Ringens bringen will, eine eingehendere Widerlegung.> (S.60/61)*

Die Kritik am Marxismus (Leninismus-Stalinismus-Kommunismus) kann man m.E. nicht besser, kürzer und prägnanter formulieren. Allerdings mancher wird da wohl noch unterscheiden wollen zwischen den verschiedenen Strömungen. Und ob die Kritische Theorie (Horkheimer, Adorno, et.al.) lediglich als ‚neo-marxistisch‘ angesehen werden kann ist eine Frage für sich. Der Existentialismus ist ein bisschen dürr weggekommen, wenn man beispielsweise an [Karl Jaspers](#) denkt - aber naja. Nun zur **Friedensforschung**:

<Dabei sind die Forschungsergebnisse bei Licht besehen und vorurteilsfrei gewichtet höchst mutmachend und beruhigend ...> (S.61) – gemeint natürlich im Kontext der anthropofugalen Sichtweise des obigen Astronauten.

<Was sollte auch skandalös sein an der Feststellung, »daß es in den 3400 Jahren übersehbarer Menschheitsgeschichte nur 243 Jahre ohne einen bekannt gewordenen Krieg gegeben hat« (Leyhausen 1970: 61) und daß nach einer anderen Statistik »im Durchschnitt 2,6 Kriege pro Jahr geführt worden sind« (ebd.: 103), wenn man die Funktion bewaffneter Auseinandersetzungen mit anthropofugaler Klarsicht nicht wie die Friedensforschung als ständige Entgleisung verteufelt, sondern auch noch das kleinste Geplänkel, das unbedeutendste Gemetzel als Schritt in die richtige Richtung, als Vorbereitung für das globale Harmageddon würdigt.

Wen schrecken die heute auf Abruf bereitstehenden Zehntausende taktischer und strategischer Kernwaffen, von denen eine einzige die gesamte Explosivkraft aller im Zweiten Vorbereitungskrieg von den Vereinigten Staaten auf Deutschland und Japan abgeworfenen Bomben um den Faktor 10 bis 15 übertrifft (vgl. Friedensanalyse 1976 II: 16), wenn er sich die Größe der Aufgabe vor Augen führt, die in der Dekontamination eines ganzen Planeten besteht, auf dem die Untiere ja keineswegs nur in leicht zugänglichen Metropolen anzutreffen sind, sondern sich bis ins ewige Eis, in Wüsten und entlegenste Gebirgstäler ausgebreitet haben.> (S.61/62)

<... die Verselbständigung und die aggressive Eigendynamik von Rüstungskomplexen, ist der Motor unserer glücklichen Selbstaufhebung, und die Friedensforschung muß mit allen Mitteln daran gehindert werden, diesen Motor etwa mit den illusorischen Konzepten des passiven Widerstandes oder der gewaltfreien Aktion (vgl. Krippendorff 1968: 477ff.), mit unilateralen oder gradualistischen Abrüstungsmodellen (vgl. ebd.: 250ff.) abzuschalten oder auch nur seine ständig akzelerierende Tourenzahl zu senken.

Glücklicherweise sind die Faktoren, die einem Abbremsen der Rüstungsdynamik im Wege stehen - wie die intellektuelle Solidität und Verlässlichkeit breitester Bevölkerungsschichten, Feindbildorientierung, ungebrochenes Vertrauen in die Tugenden des Gehorsams, der Wehrhaftigkeit und des Nationalismus -, immer noch und wohl auch in alle Zukunft stark genug, um die subversiven Aktivitäten der Friedensforscher, die dem wohlverstandenen Interesse der gesamten Menschheit zuwiderlaufen, zu konterkarieren. Darüber hinaus haben aber auch die Militärs den Ernst der Lage erkannt und bemühen sich, ihre unablässige Sorge für das Wohl ihrer Schutzbefohlenen in einer nicht von Menschentümelei und Friedenshetze vergifteten Atmosphäre deutlich werden zu lassen. So gilt etwa für die USA schon in den späten 60er Jahren:

... Das Informationsbüro für die bewaffneten Streitkräfte hat einen Etat von 5,3 Millionen Dollar, der für ein globales Rundfunknetz verwendet wird, mit dem riesige zivile und militärische Hörerkreise erreicht werden. Der Rundfunk- und Fernsehdienst der bewaffneten Streitkräfte unterhält 350 Sendeanstalten in 29 Ländern und 9 weitere auf US-Territorium; er gibt jährlich mehr als 10 Millionen Dollar aus und hat 1700 Beschäftigte. Das ist die größte Senderkette auf der Welt. (Barnet 1971: 53)> (S.63)

In der Tat führt die Friedensforschung vergangener Zeiten heutzutage meines Wissens nur noch ein kümmerliches Schattendasein und ihre Ergebnisse werden weitgehend ignoriert – bis auf wenige Ausnahmen (etwa Dr. [Daniele Ganser](#), der entsprechend diffamiert wird. Siehe zu Ganser:

https://www.manfred-aulbachs-reflexionsjournal-ab-2021.de/html/propaganda_3.html).

Der Machiavelli des Atomkriegs (Ausdruck von mir) wird von Horstmann etwas skurril eingeführt: als ein in die *richtige* Richtung umgepolter Friedensapostel – vermutlich *for the sake of the Textübergang*.

<Die Rede ist von Herman Kahns Studie über Eskalation und deren Vorläufer On Thernuclear War. Kahn nennt in seiner Eskalationsschrift als erstes Forschungsziel: »Die Vorstellungskraft anzuregen« (Kahn 1970: 28), erweist sich dabei aber als gänzlich immun gegenüber den anthropozentrischen Anwandlungen und Vorurteilen seiner Fachkollegen. Seine Maxime meint nämlich gerade nicht Aufstachelung zum Frieden durch düstere Schreckensvisionen, sondern nüchternes Kalkulieren und Durchdenken des bis dahin kategorisch für undenkbar Erklärten. Wie jeder bisherige Waffengang so braucht auch der letzte, die Apokalypse und das planetarische Inferno - das ist der implizite argumentative Ausgangspunkt Kahns - gründliche gedankliche Vorarbeit und Planung. Pfusch und Schluderei kann sich eine Menschheit, die zum letzten Gefecht gegen sich und die Natur angetreten ist, nicht leisten, geht es doch zum ersten Mal um mehr als den Sieg der einen und die Niederlage der anderen Partei oder Nation, nämlich um ein kollektives und totales Ausmerzen. Gelingt diese Operation nicht auf Anhieb, so werden die Überlebenden so bald nicht die Kraft für einen zweiten Anlauf aufbringen, und das Leiden würde sich erneut über endlose Generationen von Erbkranken, Strahlengeschädigten und Mutanten und in einer Umwelt, der gegenüber die heutige als Garten Eden in Erinnerung bliebe, zu jenem fernen Punkt aufschaukeln müssen, an dem ihm die Instrumentarien der Selbstausslöschung abermals zu Gebote stünden.

Um die Möglichkeit eines fahrlässigen Umgangs mit den vorhandenen Potentialen auszuschließen und ihre nach menschlichem Ermessen vollständige Ausschöpfung sicherzustellen, entwirft Kahn eine 44 Sprossen umfassende Eskalationsleiter, die von einer Krisensituation ausgeht, auf Stufe 12 den »großen konventionellen Krieg« erreicht, die atomare Schwelle bei 21 überschreitet und schließlich zum »Zentralkrieg« führt, dessen Eskalationsrelief sich wie folgt darstellt: ...> (S.66/67)

Da in dem Buch nur die Sprossen 33 bis 44 dargestellt sind, übernehme ich im Folgenden die vollständige Eskalations-Leiter aus der [Wikipedia](#). (Übersetzung durch Bing ChatGPT):

Im Jahr 1962 veröffentlichte Kahn eine Eskalationsleiter mit 16 Stufen. Bis 1965 hatte er diese zu einer Leiter mit 44 Stufen weiterentwickelt.

01. Scheinkrise	
02. Politische, wirtschaftliche und diplomatische Gesten	
03. Feierliche und formelle Erklärungen	
04. Verhärtung der Positionen - Konfrontation der Willen	
05. Machtdemonstration	
06. Bedeutende Mobilisierung	
07. "Rechtliche" Belästigung - Retorsionen	
08. Belästigende Gewaltakte	
09. Dramatische militärische Konfrontationen	
10. Provokative Abbruch der diplomatischen Beziehungen	
11. Super-Ready-Status	
12. Großer konventioneller Krieg (oder Aktionen)	
13. Große zusammengesetzte Eskalation	
14. Erklärung eines begrenzten konventionellen Krieges	
15. Kaum nuklearer Krieg	
16. Nukleare "Ultimaten"	
17. Begrenzte Evakuierungen (20%)	

18. Spektakuläre Show oder Demonstration von Kraft	
19. "Gerechtfertigter" Gegenkraftangriff	
20. "Friedliche" weltweite Embargo oder Blockade	
21. Lokaler nuklearer Krieg - Exemplarisch	
22. Erklärung eines begrenzten nuklearen Krieges	
23. Lokaler nuklearer Krieg - Militär	
24. Ungewöhnliche, provokative und bedeutende Gegenmaßnahmen	
25. Evakuierung (70%)	
26. Demonstrationsangriff auf die Zone des Inneren	
27. Exemplarischer Angriff auf das Militär	
28. Exemplarische Angriffe gegen Eigentum	
29. Exemplarische Angriffe auf die Bevölkerung	
30. Vollständige Evakuierung (95%)	
31. Gegenseitige Vergeltungsmaßnahmen	
32. Formelle Erklärung des "allgemeinen" Krieges	
33. Slow-Motion-Gegen-"Eigentums"-Krieg	
34. Slow-Motion-Gegenkraft-Krieg	
35. Eingeschränkter Kraftreduktionssalve	
36. Eingeschränkter Entwaffnungsangriff	
37. Gegenkraft-mit-Vermeidungsangriff	
38. Unmodifizierter Gegenkraftangriff	
39. Slow-Motion-Gegenstadt-Krieg	
40. Gegenwert-Salve	
41. Erweiterter Entwaffnungsangriff	
42. Zivilbevölkerungsverheerungsangriff	
43. Kontrollierter allgemeiner Krieg	
44. Spasmus-/Unsinniger-Krieg	

<Im letzten Stadium des Spasmus und der Agonie werden nach Kahn »alle Abzüge... gleichzeitig betätigt« (ebd.: 88) ...> (S.68)

Im Folgenden befasst sich Horstmann mit neueren Autoren, die in irgendwelchen Hinsichten sein Thema tangieren. Ich zähle diese jetzt einfach in der Reihenfolge auf:

Arnold Gehlen (S.74), Arthur Koestler (S.77), Theo Löbsack (S.78), Pierre Teilhard de Chardin (S.80), Ludwig Klages (S.84), Sigmund Freud (S.86), Erich Fromm (S.90), Karlheinz Deschner (S.92), Hans Dollinger (S.93), Claude Levi-Strauss (S.94), Michel Foucault (S.94), Emil M. Cioran (S.96), Günther Anders (S.109).

Ich werde nun einige mir interessant erscheinende Zitate bringen und dabei auch noch einiges kommentieren.

Für **Arnold Gehlen** ist der Mensch ein „Mängelwesen“, „er hat einen geradezu lebensgefährlichen Mangel an echten Instinkten“. Aus Gehlen „Der Mensch“ 1971: 33, (Horstmann S.74). Nun Horstmann selber:

<Welcher Segen, als **Instinktkrüppel** auf die Welt zu kommen! Denn die innerhalb der eigenen Gattung unumstößliche Tötungshemmung der Tiere ... macht sie, wie die Erfahrung lehrt, zu

Feldzügen gegen ihresgleichen völlig untüchtig. Welches Glück schließlich, über Jahre und Jahrzehnte erzieh- und beeinflussbar zu sein! Denn wie sonst sollte man in einem Wesen, das auf Kindesbeinen den Versuchungen der Langmut, des Vertrauens, der Liebe und Zärtlichkeit so überaus empfänglich ist, jene gegenteiligen Charaktereigenschaften der Unduldsamkeit, Härte, Gefühlskälte, der Lust an Strafe, Schmerz und Gewalt erzeugen, derer es so nötig bedarf, um die äonenlangen Bemühungen der Gattung um Selbstbefreiung endlich mit globalem Erfolg zu krönen.> (S.75)

Interessant, dass Horstmann **hier** nicht einen genetisch angeborenen Destruktions- oder Aggressions-Trieb voraussetzt, sondern feststellt, dass es sich um *Erziehungsprozesse* handelt, die zu Charaktereigenschaften führen, welche die Kriegsbereitschaft fördern. Ja mehr noch, dass eine natürliche, spontane Disposition zu entgegengesetzten Charaktereigenschaften wie z.B. Vertrauen und Liebe besteht. Darauf werde ich als nächstes im Zusammenhang mit Erich Fromm zurückkommen.

Nachdem Horstmann Sigmund Freud (Eros, Lebenstrieb vs. Todestrieb) abgehandelt hat, kommt er zu dem Freud-Schüler **Erich Fromm**:

*<Schlagendes Beispiel eines derartigen zielblinden Nachdenkens über den Menschen, wie wir es bereits in der Anthropologie kennengelernt haben, ist Erich Fromms psychoanalytisch ausgerichtete **Anatomie der menschlichen Destruktivität**. Der Autor gelangt schon auf den ersten Seiten zu der wesentlichen Einsicht:*

Der Mensch unterscheidet sich ... vom Tier dadurch, daß er ein Mörder ist. Er ist der einzige Primat, der seine Artgenossen ohne biologischen und ökonomischen Grund tötet und quält und der dabei Befriedigung empfindet (Fromm 1974: 4),

bewertet dieses Gattungsmerkmal aufgrund anthropozentrischer Parameter aber völlig falsch, nämlich nicht als Auszeichnung und Privileg, sondern als »biologisch nicht angepaßte ... <bösartige> Aggression, die das wirkliche Problem und die Gefahr für das Fortleben der Spezies Mensch ist« (ebd.).

Wie Freud kann er sich bei der Diagnose der Nekrophilie des Untiers, die automatisch auch eine Prognose des gattungsgeschichtlichen Ziels, die Offenlegung seiner »Mission« impliziert, nicht beruhigen:

Die Nekrophilie kann man... definieren als *das leidenschaftliche Angezogenwerden von allem, was tot, vermodert, verwest und krank ist; sie ist die Leidenschaft, das, was lebendig ist, in etwas Unlebendiges zu verwandeln, zu zerstören um der Zerstörung willen* (ebd.: 301),

sondern muß das Augenfällige, daß wir hier sind, um ein Ende zu machen, leugnen, verdrängen, beschönigen und wegdiskutieren.

Wie durch Zauberei ist dann auch flugs die »fundamentale Alternative« (ebd.: 332.) einer ebenfalls für angeboren erklärten »Biophilie« zur Hand, die die Selbstachtung und das Renommee humanistischer Wissenschaftlichkeit gleichermaßen sichert und erneut zu jenen Patentrezepten der Melioration des Untiers, jener besserwisserischen psychoanalytischen Quacksalberei Anlaß gibt, die gutes Gewissen und gutes Geschäft verheißt ...> (S.90/91)

[Bing ChatGPT: In der Linguistik bezeichnet Melioration den Bedeutungswandel eines Wortes zu einem besseren Beiklang hin.]

Es gibt hier einen Fehler, der Horstmann im Eifer des Gefechts unterlaufen ist: das „ebenfalls“ in dem Satz: *einer ebenfalls für angeboren erklärten »Biophilie«*. Dieses „ebenfalls“ bezieht sich ja offenbar auf die ‚Nekrophilie‘. Mir ist nicht bekannt, dass für Fromm die Nekrophilie angeboren ist. So heißt es in der Wikipedia:

<Während der späte Freud Lebens- und Todestrieb als gleichrangige Prinzipien betrachtete, sieht Fromm die Biophilie als „biologisch normalen Impuls“, die Nekrophilie dagegen als „psychopathologisches Phänomen“, als „Folge eines gehemmten Wachstums, einer seelischen Verkrüppelung.“> [Anatomie der menschlichen Destruktivität – Wikipedia](#)

Es ist ja auch so, dass **für Horstmann selber** in seinem obigen *Instinktkrüppel-Zitat* die (gemäß Fromm) ‚nekrophilen‘ Charaktereigenschaften (*Unduldsamkeit, Härte, Gefühlskälte, Lust an Strafe, Schmerz und Gewalt*) durch Erziehung zustande gekommen sind, während die biophilen Eigenschaften (z.B. Liebe und Vertrauen) offenbar auch bei Horstmann zur angeborenen Ausstattung des Menschen gehören. Tatsächlich ist das, was E.H. Erikson als „**Urvertrauen**“ bezeichnet, nicht anerzogen, wiewohl dies oft angenommen wird, sondern kann meiner Ansicht nach eigentlich nur angeboren sein. Dieses angeborene Urvertrauen kann sodann durch die Erziehung hin zum „Urmisstrauen“ verdorben werden oder aber unterstützt und ausdifferenziert werden, sodass ein psychisch gesundes, anmutiges Kind heranwachsen kann. Siehe: [Urvertrauen \(manfred-aulbachs-reflexionsjournal-ab-2021.de\)](#)

Nun ein Zitat über die **Nützlichkeit der menschlichen Hohlköpfe**, so wie Thomas Mann diese im Felix Krull definiert: „gewöhnliche Hohlköpfe sind bereit zu sehen, was nicht da ist, und zu leugnen, was auf der Hand liegt.“ (Findet sich bei Alexander [Unzicker: Vom Urknall zum Durchknall](#), S.317).

<Der Geist und sein materielles Substrat, das Gehirn, ist also unser kostbarster, unser heiligster Besitz. So wie der Mensch aber von seinen Talenten und Gaben höchst unterschiedlichen Gebrauch macht und in der Regel eher dazu neigt, sich zu unterfordern, als übergebührende Anstrengungen zu unternehmen, so gelangt auch die Vernunft immer nur bei wenigen zur höchsten, zur anthropofugalen Ausbildung. Die große Mehrheit der Untiere begnügt sich statt mit der klaren Erkenntnis des Telos der Gattungsentwicklung mit dessen dumpfer und unbewußter Ahnung und geht ganz in der Erfindung jener Mittel und Wege auf, die unserer Bestimmung zweckdienlich und gemäß sind.

Die tägliche und von Kindesbeinen an verabreichte Dosis des humanistischen Narkotikums, das ihnen ihre genügsame Betriebsamkeit versüßt und schöne Träume von Fortschritt und Glück macht, läßt nun unweigerlich die höheren Gehirnfunktionen, die ein Durchschauen jener nützlichen Illusionen gestatten, leerlaufen und verkümmern, so daß eben jenen, die in Millionenheeren die industrielle Sisyphusarbeit, jene unabdingbare Voraussetzung des Großen Inferno, verrichten, der apokalyptischen Zuversicht und der philosophischen

Vorschau auf das Ende beraubt sind. Diese Bewußtlosigkeit, aus der sie erst am Tage der Katastrophe erlöst werden, ist beklagenswert und bedauerlich, aber zugleich für die Dynamik und den störungsfreien Ablauf des annihilistischen Prozesses höchst segensreich. Denn diejenigen, die der letzten Wahrheit so lange entwöhnt waren, reagieren im allgemeinen mit heftigen Abwehrreaktionen, ja mit Panik und Revolution, wenn man sie plötzlich und unvorbereitet mit ihrem wirklichen Daseinszweck konfrontiert. Um der großen Aufgabe willen wird man sich deshalb wohl oder übel entschließen müssen, ihnen ihre wohlige Umnachtung zu belassen; und wenngleich wir vom reinen Standpunkt der Anthropofugalität aus die humanistischen Ideologen des 20. Jahrhunderts, die Marxisten, Existentialisten, Anthropologen und Friedensforscher, scharf verurteilen, so überhebt uns doch dieser Bannspruch distanzierter Spekulation nicht der Einsicht, daß sie gleichwohl wider ihren Willen eine sozial höchst nützliche Funktion erfüllen, indem sie das gemeine Untier gegen die Kälte der anthropofugalen Rationalität in Schutz nehmen, in der es nicht überleben und gedeihen könnte.> (S. 79/80)

Jetzt zu **Ludwig Klages** „Der Geist als Widersacher der Seele“ (4 Bände 1929). Er ist „von der »Unabwendbarkeit des Unterganges« (Klages 1972: 1428) überzeugt.

<Der so aus dem Pantheon der zeitgenössischen Philosophie entfernte Klages ist in Wirklichkeit neben E. M. Cioran einer der wenigen anthropofugalen Denker von Rang, die dieses Jahrhundert hervorgebracht hat.> (S.43)

<Klages' Vorhersage:

Das Wesen des »geschichtlichen« Prozesses der Menschheit (auch »Fortschritt« genannt) ist der siegreich fortschreitende Kampf des Geistes gegen das Leben mit dem ... absehbaren Ende der Vernichtung des letzteren (ebd.: 69),

ist ebenso korrekt wie die Einschätzung der Technik als einer die Erde verwüstenden Macht, »in Vergleichung mit der alle Untaten der Dschingischane nur wie Narrenpossen spielender Knaben anmuten« (ebd.: 62.4). Und mit bewundernswerter anthropofugaler Klarsicht erkennt er auch die eigentliche, vom Humanismus auf den Kopf gestellte Mission des Untiers und dessen unstillbaren Zerstörungsdrang, der bereits ausgereicht hat,

.... um Dutzende von Stämmen der Primitiven, Hunderte von Pflanzengeschlechtern, doppelt und dreimal so viele Tierarten auf dem Lande, in der Luft, im Wasser vom Antlitz des Planeten zu tilgen. Der Tag ist nicht fern, wo sie alle vertilgt sein werden ... Das Weltall ist für diesen Vertilgungswahn etwas allzu geräumig, die Erde aber, sollte nicht zeitig ein »Wunder« geschehen, wird daran sterben (ebd.: 768).> (S. 84/85)

Dollingers „Schwarzbuch der Weltgeschichte“ behandelt die „Kehrseite“ der offiziellen Geschichtsschreibung. Es ist

< ... eine blutbefleckte, angesengte, zerfetzte Leinwand, das wahre Schweiß Tuch der Gattung, was unter der Tünche und den fettbunten Farbschichten der Historienmalerei zum Vorschein kommt. Als »höherer Sinn« bleibt allein die iterative Monotonie der Pogrome, »eine nie abreißende Kette von Verbrechen gegen den Menschen, von Verfolgungen, Vertreibungen,

Massenfluchten, Aussiedlungen und systematischen Ausrottungen« (Dollinger 1973: 6), samt und sonders Ausgeburten ein und derselben genoziden Mentalität, die ihre vollständige Ausprägung lange vor Auschwitz, lange auch vor Cortez' und Pizarros Endlösungsprogrammen in der Inka- und Aztekenfrage erreichte und schon bei dem Assyrikerkönig Assurnasipal II. (883-859 v.u.Z.) in höchster Blüte stand, der die Nachwelt über seine - freilich noch handwerklich-vorindustriellen - Massenvernichtungskünste denn auch nicht im dunklen lassen wollte:

Ich tötete immer den zweiten Mann; ich baute eine Mauer vor den Haupttoren der Stadt. Schinden ließ ich die Rädelsführer, und mit ihrer Haut überzog ich jene Mauer. Einige wurden darin lebendig eingemauert, andere entlang der Mauer gepfählt. Eine große Zahl ließ ich schinden und bekleidete die Mauer mit ihrer Haut. Ihre Köpfe ließ ich in Gestalt von Kränzen und ihre Leiber als Girlanden sammeln. (ebd.: 20) (S.93)

Cioran ist ein besonders überragender unter den anthropofugalen Denkern. Er

< ... gelangt in seiner **Lehre vom Zerfall** zu dem Ergebnis:

Die Geschichte hat keinerlei Sinn: wir haben also Grund zur Freude. Sollten wir vielleicht Qualen ausstehen um eines günstigen Ausgangs des Geschehens willen, um eines letzten Festes willen, dessen Kosten von unserem Schweiß und unserem Scheitern bestritten würden? Künftigen Idioten zuliebe, die über unsere Qual frohlocken und auf unserer Asche herumhüpfen? Die Vision eines paradiesischen Endzustandes übertrifft in ihrer Absurdität die schlimmsten Verirrungen der Hoffnung. (Cioran 1978: 181)> (S.98)

<Wir alle schon sind letzte Menschen, Endzeitler, Nachgeburten, Abdecker unserer selbst und unserer Traditionen:

Wir sind die großen Altersschwachen, Urträume drücken uns zu Boden, nie mehr bringen wir Utopien zuwege, wir sind Techniker der Müdigkeiten, Totengräber der Zukunft... Der Baum des Lebens – er geht keinem neuen Frühling entgegen: sein Stamm ist verdorrt; man wird aus ihm Säрге zimmern für unsere Knochen, Träume und Schmerzen. Unser Fleisch hat den Gestank der schönen Kadaver geerbt, die über die Jahrtausende hin verstreut liegen. Ihr Ruhmesglanz bestrickt uns: wir haben ihn ausgekostet bis zur Neige. Auf den Friedhöfen des Geistes ruhen Prinzipien und Formeln: das Schöne wurde definiert - es liegt hier begraben. Und ebenso das Wahre, das Gute, das Wissen und die Götter. Sie alle verwesen hier. ... Und über einer Unzahl von Grabplatten, unter denen Delirien und Hypothesen ruhen, erhebt sich das Mausoleum des Absoluten: hier sind die falschen Tröstungen bestattet und die trügerischen Höhenflüge der Seele.

(Cioran 1978: 149)

... und daß seine Suche nach dem Gral des Glücks, dem Neuen Jerusalem, dem irdischen Garten Eden immer nur neue Verwüstungen anrichten, neue Höllen öffnen ... > (S.98/99)

Ich denke, der folgende Absatz ist ein guter Abschluss dieser Darlegung von Ulrich Horstmanns fantastischer Abhandlung einer alternativen These zum Humanismus:

<Könnte denn, so die Befürchtung, die unvermittelte Offenlegung und Propagierung dessen, was unzählige Generationen einander verheimlicht und mit Fleiß vor sich selbst, vor Kind und Enkel verborgen gehalten haben, nicht Konsequenzen zeitigen, die mit der ursprünglichen Absicht der anthropofugalen Aufklärung nicht in Einklang stehen, ja offen mit ihr kollidieren? Wäre es zum Beispiel nicht absehbar, daß die breite Masse aufgrund ihrer humanistischen Konditionierung das, was hier als zu bejahendes Ziel der Gattungsentwicklung geschildert wird, die universale Dispensierung vom Sein nämlich, trotz aller Erläuterungen und Richtigstellungen doch wieder nur als mit allen Mitteln abzuwehrende furchtbare Bedrohung gewärtigt, womit die philosophische Darstellung sich im Endeffekt gerade in einen Bremsklotz jener Entwicklung verkehrte, die sie durch ein beherztes Bekenntnis zu rechtfertigen und zu fordern gedachte? Noch anders gesagt: Steht die anthropofugale Reflexion, der der Humanismus vorwirft, sie rede das Unheil herbei, eben durch ihre freimütige Entdeckung der Wahrheit der Geschichte nicht ständig in der Gefahr, von eben diesem menschentümelnden Denken hinterrücks für seine honetten Zwecke vereinnahmt und als willkommenes Schreckensbild zum Mittel herabgewürdigt zu werden, um sich um die Apokalypse herumzureden ...> (S.105)

Es ist natürlich die Frage, wie ich selber diese anthropofugale These beurteile.

Ich halte mich hierbei an die von mir festgestellten zwei Fehler in Horstmanns Text. Ich möchte diese beiden Fehler zunächst noch einmal benennen:

1. Die Behauptung, wonach »Ideologiekritik« mangels substantieller Füllung selbst keine konkreten Leit- und Vorbilder mehr entwickeln kann. - Sehr wohl kann sie das, sofern sie auf die positive, friedensstiftende Rolle von haltbarer Argumentation verweist. Vgl. dazu: „Das Bewusstsein bestimmt das Sein“

[Theorie \(aulbach-philosophy.de\)](http://theorie(aulbach-philosophy.de))

2. Die Ansicht, dass die ‚Nekrophilie‘ nach Fromm angeboren sei. - Es ist ja so, dass **für Horstmann selber** in seinem *Instinktkrüppel-Zitat* die (gemäß Fromm) ‚nekrophilen‘ Charaktereigenschaften (*Unduldsamkeit, Härte, Gefühlskälte, Lust an Strafe, Schmerz und Gewalt*) durch Erziehung zustande gekommen sind, während die biophilen Eigenschaften (z.B. Liebe und Vertrauen) offenbar auch bei Horstmann zur angeborenen Ausstattung des Menschen gehören. Tatsächlich ist das, was E.H. Erikson als „**Urvertrauen**“ bezeichnet, nicht anerzogen, wiewohl dies oft angenommen wird, sondern kann meiner Ansicht nach eigentlich nur angeboren sein. Dieses angeborene Urvertrauen kann sodann durch die Erziehung hin zum „Urmisstrauen“ verdorben werden oder aber unterstützt und ausdifferenziert werden, sodass ein psychisch gesundes, anmutiges Kind heranwachsen kann. Siehe: [Urvertrauen \(manfred-aulbachs-reflexionsjournal-ab-2021.de\)](http://urvertrauen(manfred-aulbachs-reflexionsjournal-ab-2021.de))

und auch

Was lässt sich nun mit diesen beiden – von mir behaupteten - Fehlern anfangen?

Die starke Fähigkeit des Erziehungseinflusses, die sozusagen natürliche biophile Einstellung Richtung Nekrophilie zurückzudrängen, kann nur durch gesellschaftliche Vorgegebenheiten erklärt werden, die jene Erziehung bewirken.

Ein wesentlicher Faktor für gesellschaftliche Bewerkstelligung von Nekrophilie (speziell Kriege) ist die Verwendung ideologischer Muster, wie ich sie in folgender Arbeit beschrieben habe:

[Ideologische Argumentation \(aulbach-philosophy.de\)](http://aulbach-philosophy.de)

Um nun jene Verwendung ideologischer Muster auszuschalten, wäre eine ideologiefreie Kommunikation in Form haltbarer und ehrlicher Argumentation notwendig. Das setzt jedoch voraus, dass eine genügende Menge von Menschen bereit ist dazu. Ich nehme an, dass das Nützlichkeits-Zitat Horstmanns auf 80% der Erwachsenen eines Industrielandes zutrifft:

über die **Nützlichkeit der menschlichen Hohlköpfe**, so wie Thomas Mann diese im Felix Krull definiert: „gewöhnliche Hohlköpfe sind bereit zu sehen, was nicht da ist, und zu leugnen, was auf der Hand liegt.“ (Das Zitat bzgl. der ‚Hohlköpfe‘, die ich mit Horstmanns nützlichen Illusionisten identifiziere, habe ich gefunden bei Alexander [Unzicker: Vom Urknall zum Durchknall](#), S.317).

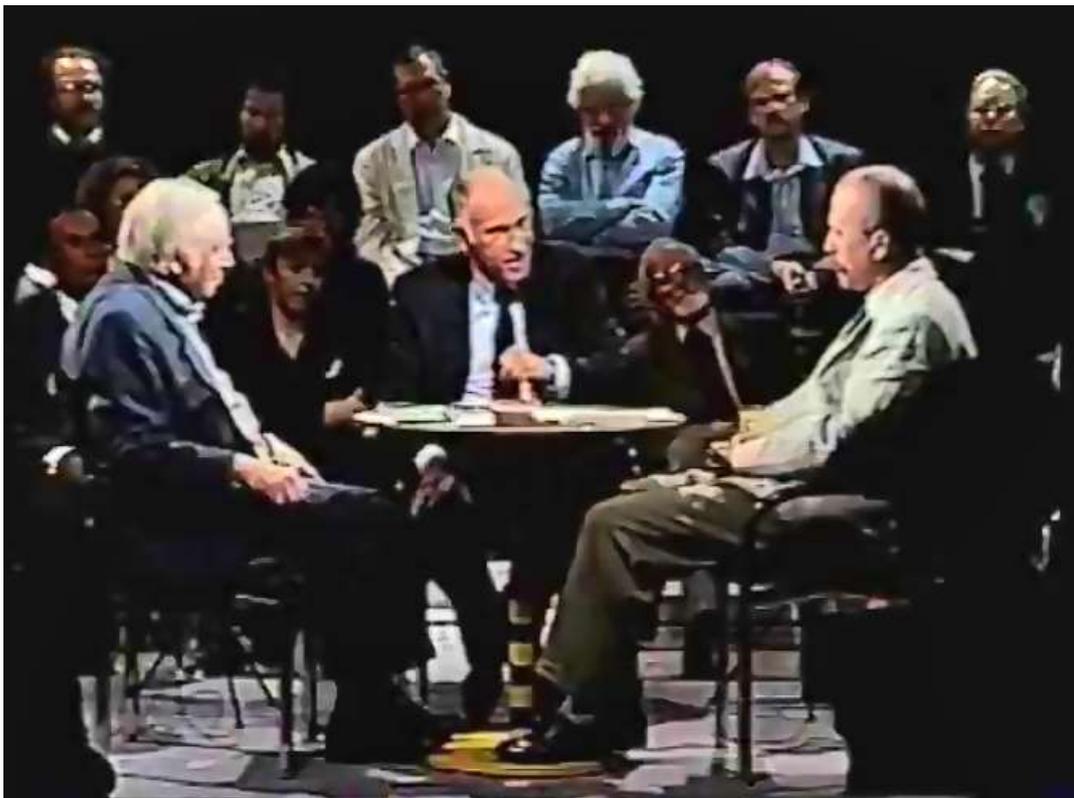
<Der Geist und sein materielles Substrat, das Gehirn, ist also unser kostbarster, unser heiligster Besitz. So wie der Mensch aber von seinen Talenten und Gaben höchst unterschiedlichen Gebrauch macht und in der Regel eher dazu neigt, sich zu unterfordern, als übergebührende Anstrengungen zu unternehmen, so gelangt auch die Vernunft immer nur bei wenigen zur höchsten, zur anthropofugalen Ausbildung. Die große Mehrheit der Untiere begnügt sich statt mit der klaren Erkenntnis des Telos der Gattungsentwicklung mit dessen dumpfer und unbewußter Ahnung und geht ganz in der Erfindung jener Mittel und Wege auf, die unserer Bestimmung zweckdienlich und gemäß sind.

Die tägliche und von Kindesbeinen an verabreichte Dosis des humanistischen Narkotikums, das ihnen ihre genügsame Betriebsamkeit versüßt und schöne Träume von Fortschritt und Glück macht, läßt nun unweigerlich die höheren Gehirnfunktionen, die ein Durchschauen jener nützlichen Illusionen gestatten, leerlaufen und verkümmern, so daß eben jenen, die in Millionenheeren die industrielle Sisyphusarbeit, jene unabdingbare Voraussetzung des Großen Inferno, verrichten, der apokalyptischen Zuversicht und der philosophischen Vorschau auf das Ende beraubt sind. Diese Bewußtlosigkeit, aus der sie erst am Tage der Katastrophe erlöst werden, ist beklagenswert und bedauerlich, aber zugleich für die Dynamik und den störungsfreien Ablauf des annihilistischen Prozesses höchst segensreich. Denn diejenigen, die der letzten Wahrheit so lange entwöhnt waren, reagieren im allgemeinen mit heftigen Abwehrreaktionen, ja mit Panik und Revolution, wenn man sie plötzlich und unvorbereitet mit ihrem wirklichen Daseinszweck konfrontiert. Um der großen Aufgabe willen

wird man sich deshalb wohl oder übel entschließen müssen, ihnen ihre wohlige Umnachtung zu belassen; und wenngleich wir vom reinen Standpunkt der Anthropofugalität aus die humanistischen Ideologen des 20. Jahrhunderts, die Marxisten, Existentialisten, Anthropologen und Friedensforscher, scharf verurteilen, so überhebt uns doch dieser Bannspruch distanzierter Spekulation nicht der Einsicht, daß sie gleichwohl wider ihren Willen eine sozial höchst nützliche Funktion erfüllen, indem sie das gemeine Untier gegen die Kälte der anthropofugalen Rationalität in Schutz nehmen, in der es nicht überleben und gedeihen könnte.> (S. 79/80)

Ich denke, dass weltweit betrachtet, die Thomas Mann'schen ‚Hohlköpfe‘ ungefähr 90% ausmachen. Und inwieweit die restlichen 10% überhaupt einen merklichen Einfluss auf den Rest ausüben können, ist eine offene Frage, die bislang meines Wissens nicht empirisch geklärt ist. Aber nehmen wir mal an, sie könnten auf 30% der Thomas Mann'schen *Hohlköpfe* dennoch einen wichtigen Einfluss, beispielsweise Richtung Frieden, ausüben, so wäre immer noch eine Mehrheit von 60% passiv oder unterstützend auf der nekrophilen Gesellschaftsspur. Folglich hätte dann Horstmann mit seiner anthropofugalen These samt Prognose zwar nicht 100prozentig, aber vermutlich doch zu 60% recht. D.h. es bliebe dann eigentlich nur die Hoffnung auf ein Wunder, wie dies Klages formulierte:

<Das Weltall ist für diesen Verteilungswahn etwas allzu geräumig, die *Erde* aber, sollte nicht zeitig ein »Wunder« geschehen, wird daran sterben (ebd.: 768).> (S. 84/85)



Rechts ist Horstmann, links [Robert Jungk](#), in der Mitte der Moderator – TV 1991

Jungk ist mir bekannt durch sein Buch „[Heller als 1000 Sonnen](#)“

Das Bild stammt aus: [Ulrich Horstmann im Interview - YouTube](#)